Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 7 (1891)

Heft: 4

Artikel: Exkursion des Gewerbevereins der Stadt St. Gallen [Fortsetzung]

Autor: Dürler, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578347

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 26.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 4

Organ für die schweizer. Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe, deren Innungen und Vereine.

Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Praktische Blätter für die Werkstatt mit besonderer Berücksichtigung der

Kunst im Handwerk.

Herausgegeben unter Mitwirkung schweizerischer Kunsthandwerker und Techniker von **W. Henn-Barbieux.**

VII. Band.

Offizielles Publikationsorgan des schweiz. Gewerbevereins.

Erscheint je Samstags und kostet per Quartal Fr. 1. 80, per Jahr Fr. 7. 20. Inserate 20 Cts. per 1spaltige Petitzeile, bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

St. Gallen, den 25. April 1891.

Wochenspruch: Lodre frisch in Jugendzeiten, freu' Dich an der Sinne Trug, „Eitelkeit der Eitelkeiten", rufst Du dennoch früh genug.

Exkursion des Gewerbevereins der Stadt St. Gallen

nach den von Roll'schen Eisenwerken in Clus-Balsthal, Gerlafingen und Choindez und in die Papierfabrik Biberist (am 23./30. Mai 1890).

Reisebericht von R. Dürler, Stadtchemiker in St. Gallen.

(Fortsetzung.)

Last not least ist zu erwähnen die Bohrung und Adjustirung von 75.000 Gewehrläufen aus schwedischem Eisen, für welche Arbeit sich das Eisenwerk in der Clus bei Uebernahme dieser Waffenlieferung für die schweizerische Eidgenossenschaft durch Erbauung neuer Arbeitsräume 2c. speziell eingerichtet hat. Es mußte sowohl dem Fachmanne als dem Laien imponiren, wenn er mit eigenen Augen sah, wie leicht die technische Schwierigkeit überwunden wird, mittelst eines sich selbst federnden dünnen Stahlbohrers ein vollkommen gerades Loch in die Gewehrläufe zu bohren.

Leider waren die neuen Maschinen, mit welchen die Züge in den Gewehrläufen erstellt werden, noch nicht in Funktion; doch erweckte die Besichtigung dieses Fabrikationszweiges ein gewisses patriotisches Sicherheitsgefühl in uns bei dem Gedanken, daß wir auch auf dem Gebiete der Waffenfabrikation in der Schweiz à jour und keineswegs vom Auslande abhängig sind. Auch ist diese Vergrößerung ein neuer Beweis, daß die Tochter der von Roll'schen Eisenwerke in der Clus noch keineswegs an Altersschwäche leidet, sondern jung und frisch den Kampf um's Dasein kämpft, obschon die beiden andern Schwestern in Gerlafingen und Choindez insofern vortheilhafter situirt sind, als dieselben eigene Lokomotiven und eine direkte Schienenverbindung mit der ganz nahe gelegenen Eisenbahnstation besitzen, während nach der Clus alles Material per Achse oder Fuhrwerk von der einige Kilometer entfernten Eisenbahnstation Oensingen transportirt werden muß.

Gedenken wir zum Schlusse noch der Einrichtungen für das Theeren von vielen Gas- und Wasserleitungsgegenständen 2c. und der von Herrn Stadelmann bewunderten Gesteinswaschmaschine und erwähnen wir noch, daß 3 Turbinen und 3 Dampfmaschinen die nöthige Betriebskraft und das nothwendige elektrische Licht liefern.

Während vor 10 Jahren weniger als 100 Arbeiter beschäftigt waren, sind heute, Ende 1890, 600 Arbeiter aller Branchen angestellt, welche im Umkreise von $1^1/_2$ Stunden wohnen. Etwa 60 Familien und viele einzelstehende Arbeiter finden in eigenen neuerbauten Häusern aus Schlackensteinen von Choindez Unterkunft. Seit November ist auch eine Speiseanstalt für die Arbeiter und Angestellten eingerichtet worden.

Nach Besichtigung des Eisenwerkes hatte uns Herr Direktor Meyer in seiner Wohnung ein ganz vorzügliches Abendessen serviren lassen und bei Bier, zweierlei Sorten Wein, Schinkenbrödchen, Sardines à l'huile 2c. war selbst bei trüber Witterung unsere Reisegesellschaft bald in der heitersten Stimmung. Papa Scheitlin wäre lieber noch etwas länger an dieser Stätte geblieben, allein bald wurde ein kleiner Bummel nach dem $^1/_2$ Stunde entfernten Balsthal unternommen. Gerade hinter

Clus auf hohem Jurafelsen erblickten wir das Schloß Falkenstein, in welchem sich nun (Tempora mutantur) Arbeiterwohnungen befinden, welche hier nach des Tages Arbeit die prächtigste Aussicht gewähren.

Hinter Balsthal besichtigten wir noch eine Cement-Röhrenleitung für eine Cellulose-Papierfabrik nach System Monier. Letzterer versieht die Röhren mit einer Drahteinlage, wodurch mit 5 Centimeter Wandstärke dieselbe Festigkeit erzielt werden kann, wie mit zirka dreimal dickern Röhren ohne Drahteinlage.

In Balsthal mußte die durstige Leber unserer Reisegesellschaft schon wieder mit etwas Weißwein von der feinern Sorte angefeuchtet werden. Nach unserem kurzen Abschiedstrunke umdüsterte sich leider der Himmel und mit Omnibus und Equipagen fuhren wir im Trabe der Station Oensingen zu, um per Dampf um 7 Uhr 56 Minuten in Solothurn unter strömendem Regen anzulangen.

Nach einem guten Nachtessen im bekannten Gasthof zur „Krone", welches ein feiner Tropfen Dezalais würzte, zogen sich unsere Leute früher oder später in ihre Schlafgemächer zurück mit dem Bewußtsein, einen schönen und lehrreichen Tag verlebt zu haben.

Am andern Morgen nach dem Frühstück 8 Uhr 18 Minuten Abfahrt per Bahn nach Gerlafingen zur Besichtigung des Walzwerkes. Dort war der Empfang von Herrn Direktor Kinzelbach ebenso herzlich, wie derjenige in der Clus. Es sei hier gleich Anfangs bemerkt, daß der heutige Dienstag mit seiner frischen Luft, an welchem sich das Wetter zusehends aufheiterte, sich ganz vorzüglich zu ernster Besichtigung der beiden in Aussicht genommenen Etablissemente eignete.

Rasch bildeten sich drei Gruppen unter Führung von Herrn Direktor Kinzelbach, Herrn A. Hartmann und Herrn Frey, welche alle Abtheilungen dieses ausgedehnten Walzwerkes mit großem Interesse besichtigten. Herr Ingenieur Adolph Hartmann hatte die Freundlichkeit, meine ihm seiner Zeit behufs Ergänzung eingesandten lückenhaften Notizen über das von Roll'sche Walzwerk Gerlafingen umzuarbeiten. Ich führe deßhalb oft seine eigenen Worte an:

Das Eisenwerk Gerlafingen liegt an der Emmenthalbahn, 6 Kilometer von Solothurn entfernt. Es ist durch einen Privatschienenstrang, welcher das Fabrikareal an verschiedenen Orten durchquert und rings um dasselbe herumgeht, mit der Bahnlinie der Emmenthalbahn verbunden, so daß die Eisenbahnwagen je nach Bedürfniß zu den verschiedenen Lagerplätzen und Magazinen geschafft werden können. Der Wagentransport vom Bahnhof nach dem Eisenwerk und zurück wird durch eine eigene Lokomotive vermittelt; Pferdekraft würde hiefür kaum mehr ausreichen, kommt es doch vor, daß an einzelnen Tagen bis 30 und mehr Eisenbahnwagen zu- und abgeführt werden.

Das Werk beschäftigt sich mit der Fabrikation von sogenanntem Handelseisen (Flach-, Rund-, Quadrat-, leichtere Façoneisen und Eisenblech), in letzter Zeit auch mit der Lieferung von Schienenbefestigungsmitteln für Eisenbahnen aus Flußeisen, also Schienenlaschen, Unterlagsplatten, Schienennägel, Laschenschrauben 2c. Zur Verarbeitung kommt hauptsächlich altes Eisen, also Schmiedeisenabfälle, unbrauchbare Eisenbahn- und Rollbahnschienen, alte Reife, Blech, Drehspähne, Nägel, Schrauben 2c. 2c., dann aber auch schwedisches Holzkohleneisen und Flußeisen aus dem Converter für Eisenbahnmaterial.

Die Jahresproduktion betrug im letzten Jahre zirka 16,000 Tonnen; dazu wurden angekauft: altes Eisen zirka 15,000 Tonnen, schwedisches Holzkohlen- und Flußeisen zirka 3,000 Tonnen, Steinkohlen 8,500 Tonnen.

Bei einem solchen Konsum spielt natürlich der Einkauf des Rohmaterials eine ungeheuer wichtige Rolle und im verflossenen Frühjahr müssen vor unserm Besuche in Gerlafingen für Alteisen besonders günstige Konjunkturen bestanden haben, denn es wurden uns ganze Berge dieses Materials vorgezeigt, welche einen Werth von Hunderttausenden von Franken repräsentiren mögen. Dieses Alteisen kommt nur zum kleinsten Theil aus der Schweiz selbst, den größten Theil liefert das Großherzogthum Baden und das Elsaß.

Das Brennmaterial (die Steinkohle) wird ungefähr zur Hälfte aus den Saargruben und zur Hälfte aus Frankreich (Haute-Saône) bezogen. Es sind auch schon Versuche mit belgischen und südfranzösischen Kohlensorten gemacht worden, aber wegen ungünstigen Frachtverhältnissen und größerer Schlackenbildung mußte der Bezug der letztern beiden Qualitäten wieder sistirt werden.

Sehen wir uns nun im Großen und Ganzen den Gang der Fabrikation und die Einrichtungen dieses vortrefflich eingerichteten Eisenwerkes etwas näher an: Das Alteisen wird bei der Ankunft in der Fabrik in der Weise oberflächlich sortirt, daß die schwerere und leichtere Waare gesondert abgeladen wird, worauf eine weitere genaue Sortirung auf den Lagerplätzen selbst erfolgt. Das kleine Eisen und die dünnen Bleche wandern in die Frischfeuer und in die Puddelöfen, während die gröbere Waare in die Paquethütte kommt. Hier wird jedes größere Stück unter einer Scheere oder Stanze in passender Länge zerschnitten und diese Abschnitte werden mit Bandeisen oder Drath in größere oder kleinere, möglichst kompakte Paquete zusammengebunden, welche in ihrem Gewichte dem daraus herzustellenden Eisenstabe entsprechen. Mit dieser Arbeit sahen wir in großen hellen Räumen, in welchen auf Rollwagen hunderte von Paqueten dislozirt wurden, an passenden Arbeitstischen viele Frauenhände und jüngere Arbeitskräfte beschäftigt.

Diese Paquete werden nun in den Schweißofen eingelegt, in welchem sie während einer Dauer von $^3/_4$ bis $^5/_4$ Stunden einer Hitze von 1200 bis 1400 Grad Celsius ausgesetzt werden. Für gewöhnliche Qualitäten Handelseisen werden mittelst Zange und Krahnen die rothwarmen Paquete dem Schweißofen entnommen und direkt auf dem in nächster Nähe stehenden Walzwerke in die gewünschten Profile ausgewalzt. Bessere Qualitäten werden vorher unter dem Dampfhammer geschmiedet. (Forts. folgt.)

Eidg. Kranken- und Unfallversicherung.

Der Handwerkerverein St. Gallen hat folgende Beantwortung der vom Zentralausschuß des Schweiz. Gewerbevereins an die Sektionen gestellten 7 Fragen gegeben:

An den Zentralausschuß des Schweiz. Gewerbevereins in Zürich!

Höflich Bezug nehmend auf Ihr Kreisschreiben Nr. 117 vom 31. März beehren wir uns, Ihnen mitzutheilen, daß der Handwerksmeisterverein von St. Gallen schon Mittwoch den 1. April die von Ihnen vorgelegten 7 Fragen betreffend Einführung der eidg. Kranken- und Unfallversicherung behandelte, und zwar nach Anhörung eines gründlichen und detaillirten Vortrages unseres Vereinspräsidenten, Hrn. Robert Ringger*), über die Geschichte und das Wesen der Haftpflicht, mit einläßlicher Auseinandersetzung des Fabrikgesetzes, des Haftpflichtgesetzes von 1881, des erweiterten Haftpflichtgesetzes von 1887 und deren Folgen für die Handwerksmeister, über die bestehenden Versicherungsarten, über die Nothwendigkeit der zu schaffenden eidgenössischen Anstalt und dessen, was man von letzterer billigerweise erwarten könne, und schließlich über das von Ihnen aufgestellte Schema, wobei nach einstimmiger Annahme der gestellten Anträge durch die Versammlung beschlossen wurde, letztere Ihnen nicht blos auf dem Fragebogen, sondern unter nachstehender Begründung mitzutheilen.

☞ **Herr Ringger ist gerne bereit, seinen Vortrag auf Wunsch auch an andern Gewerbs- und Handwerkervereinen zu halten.**